Pfund's Milch-Seife
aus reiner, bester Kuhmilch.
Bade-, Kinder- u. Familienseife
macht die Haut weich und zart.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang
Aufl. 56,000 Stück.

Dresden, 1893.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen. Cacaos. Desserts.
Einzelverkauf Altmarkt 2.

Feinere Wäsche und Mode-Waaren für Herren.
Remke & Scheffler
Pragerstrasse 11.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Im Ganzen. Tuchwaaren. Im Einzelnen.
Elegante deutsche und englische Cheviots in nur soliden Farben und preiswerthen Qualitäten.
Pörschel & Schneider,
Scheffelstrasse 19 (kl. Reichshof).

Mollige Schlafröcke
Schlafrock-Meyer,
Frauenstrasse 8 und 10.

Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Königl. Hofl., Altmarkt.
empfiehlt neben seinen Neuheiten vorjährige Muster von Handarbeiten zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Nr. 311. Spiegel: Deutsch-russische Handelsvertragsverhandlungen. Hofnachrichten, Landesculturrath, Sozialdemokratische Versammlung, Volksunterhaltungs-Abend. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Tannhäuser". Lotterieliste. | Dienstag, 7. Novbr.

Politisches.

Die Zollverhandlungen, welche in Berlin zwischen den Bevollmächtigten Deutschlands und Rußlands nunmehr bereits seit mehr als einem Monat geführt werden, sind noch immer von so dichtem Nebel umgeben, daß sich nicht die geringste Aussicht auf den schließlichen Ausgang bietet. Zwar behauptet ein Berliner freisinniges Blatt, daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, soweit die Tarifsragen dabei in Frage kommen, zu einem gedeihlichen Ende gelangt seien. Der Vertrag könne daher als in seinen Hauptpunkten abgeschlossen betrachtet werden. Die russischen Unterhändler seien in der Lage gewesen, namentlich in Bezug auf die Eisen- und Textilbranche wesentliche Zugeständnisse zu machen, während die deutschen Konzessionen in dem Verzicht auf die fernere Erhebung von Differentialzöllen auf Getreide gipfelten. Glaubwürdig sind aber diese Mittheilungen nicht. Sie stehen im Widerspruch zu der Meldung, daß die Erklärungen, zu deren Feststellung der deutsche Zoll-Beirath einberufen worden war, erst in der letzten Sitzung der Unterhändler übergeben worden sind. Auch ist offiziös wiederholt versichert worden, daß vor Ablauf dieses Jahres ein Abschluß der Unterhandlungen kaum zu erwarten sei. Ueberdies stammten jene sensationellen Gerüchte aus einer Quelle, die sich von jeher durch Unzuverlässigkeit ausgezeichnet hat. Die einzige Grundlage der alarmirenden Mittheilungen dürfte nur die leider nicht zu bezweifelnde Thatsache sein, daß unsere Regierung bereit ist, den Konventionaltarif gegen genügende Konzessionen von russischer Seite zuzugestehen. Mit Recht hat daher Herr Dr. v. Frege in der gestrigen Sitzung des Landeskulturraths von Sachsen der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Landwirthschaft die Zeche bezahlen werde. Daß die Regierung hierbei den Widerstand unterschätzt, der ihr von der Mehrheit des Reichstages entgegentreten wird, unterliegt ebensowenig einem Zweifel. Schwerlich wird der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung in eine so handgreifliche Schädigung willigen, wie sie in der Herabsetzung der Getreidezölle auf 350 Mk. liegen würde. Als ein bemerkenswerthes Symptom ist es anzusehen, daß die preußischen Landtagswahlen eine kleine Verschiebung nach rechts zu Gunsten der Gegnerschaft eines deutsch-russischen Handelsvertrages ergeben haben. So begreiflich es auch erscheinen mag, daß die Interessenten der schwer bedrohten Landwirthschaft eine lebhafte Agitation gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland entfesseln, so ist doch vor der Hand wohl richtiger, ruhig den Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen abzuwarten und erst dann zu einer energischen Abwehr überzugehen, wenn sich schließlich wirklich jene Sensationsgerüchte bestätigen sollten. Im gegenwärtigen Augenblick ist es taktisch richtiger, das Pulver trocken zu halten.

An dem guten Willen, zu einer Verständigung zu gelangen, gebricht es weder den deutschen, noch den russischen Unterhändlern. Schon die Thatsache der Eröffnung der Konferenz bezeugte, daß beide Theile die Unerfreulichkeit des gegenwärtigen Zustandes anerkennen und darnach trachten, einen handelspolitischen modus vivendi zu finden. Auf deutscher Seite soll bei der Feststellung der von dem Zollbeirath aufgestellten Bedingungen das Bestreben obgewaltet haben, eine Verständigung zu ermöglichen, und daß auch die Russen nichts sehnlicher wünschen, als eine Vereinbarung zu erzielen, beweist u. A. der Umstand, daß die russischen Zeitungen den amtlichen Befehl erhalten haben, sich jeder abfälligen Kritik strengstens zu enthalten, da durch die in letzter Zeit beliebten Ausfälle einiger Blätter ein ungünstiger Einfluß auf die Zollverhandlungen ausgeübt werden könnte. Der gute Wille geht aber auf keiner Seite so weit, daß unter allen Umständen ein Vertrag zu Stande kommen müßte. In einem kürzlich veröffentlichten Interview, das ein deutscher Journalist mit dem russischen Finanzminister Witte in Petersburg hatte, erklärte dieser u. A.: „Wir müssen unsere Karten offen auf den Tisch legen und uns ehrlich bemühen, zu einem für beide Theile erträglichen Verhältniß zu kommen. Dieses Bemühen ist bei Ihrer Regierung so gut wie bei uns vorhanden und die Presse sollte Besseres zu thun haben, als einzig nur bei dem Gegner die empfangenen Wunden zu zählen. Es sind auf beiden Seiten keine irgendwie lebensgefährlichen Wunden. Wir exportiren von unserem Roggen etwa ein Zehntel; davon geht die Hälfte nach Deutschland und es ist sicher sehr unangenehm, wenn uns dieser Markt versperrt ist. Aber es giebt noch andere Absatzgebiete, es giebt die Möglichkeit, unseren Roggenbau einzuschränken und dafür — aber ich will davon nicht sprechen, weil ich zuversichtlich auf den Frieden hoffe — und es ist lächerlich, von einer Gefahr für Rußland zu erzählen. Allenfalls eine Gefahr für ein Paar Dutzend Grundbesitzer, und auch die würde in einigen Jahren überwunden sein. Rußland bleibt Rußland, mit oder ohne Handelsvertrag, genau wie Deutschland stets das große und starke Reich bleibt, auch wenn es mit uns im Zollkriege lebt. Ich glaube, daß mindestens zwei Provinzen und die meisten Seestädte bei Ihnen sehr leiden, daß einigen Industrieen die jetzigen Schwierigkeiten äußerst fühlbar sind, — und ein enormer Theil unseres Handels war bis jetzt in deutschen Händen. Sie finden hier in Petersburg überall deutsche Namen. Deutsche importirten nicht nur ihre eigenen Waaren, sondern auch viele fremde Produkte und sehr große Gebiete des Handels wurden von Deutschen versorgt."

Der gewiegte russische Diplomat hat sich hier offenbar zu Gunsten seines Standpunktes einer Uebertreibung dessen schuldig gemacht, was Rußland uns zu bieten hat. Was unsere Industrie erstrebt, ist ein wirklicher ausgedehnter Export nach Rußland. Rußland muß, wenn es, um mit der einen Hand zu nehmen, mit der anderen Hand geben will, sich auch darüber aussprechen, ob es auch mit den von ihm gebotenen Tarifreduktionen ein wirklich ergiebiges Absatzgebiet für die deutschen Industrieprodukte nicht bloß eröffnen will, sondern auch eröffnen kann. Es handelt sich daher hauptsächlich um die Frage der Konsumtionsfähigkeit des russischen Volkes bei den gegenwärtigen wirthschaftlichen Zuständen Rußlands. Ein von Natur so reich ausgestattetes Land, wie Rußland, dessen industrielle Entwickelung im Vergleich mit den westeuropäischen Ländern noch so weit zurückgeblieben war, sah sich naturgemäß auf ein volkswirthschaftliches System angewiesen, das fremdes Kapital ins Land brachte, dem die Ausbeutung der noch unberührten natürlichen Schätze des Landes hohen Gewinn versprach. Es führte zugleich fremde Kaufleute und Ingenieure ins Land, die gleichsam die Lehrmeister für Handel und Industrie wurden. Dieses System hatte reiche Früchte getragen. Es hatte zu einem immer wachsenden Wohlstand geführt und gleichzeitig ermöglicht, kolossale — zumal für das noch kapitalarme Land ganz kolossale Kapitalien aufzubrauchen für eine expansive, in erster Linie nicht auf den inneren Ausbau des Reichs, sondern auf die Erweiterung der Reichsgrenzen gerichtete Politik. Jetzt aber hat, wie eine kürzlich erschienene Brochüre: „Zur deutsch-russischen Zollkonferenz" ausführt, eine Ueberspannung der nationalen Ideen in den höheren Gesellschaftskreisen Rußlands dessen Regierung verleitet, diesen natürlichen Entwickelungsgang zu unterbrechen und an die Stelle des bisherigen Systems nicht etwa bloß ein System der Absperrung gegen fremdes Kapital und fremde Kultureinflüsse — nein, ein System sogar der Austreibung alles Dessen, was nicht als national russisch gilt, treten zu lassen. Dieses System der wirthschaftlichen und kulturellen Isolirung Rußlands hat bereits zu einer auch Fernstehenden erkennbaren wirthschaftlichen Schwächung, um nicht zu sagen Zerrüttung Rußlands geführt, die gemildert, oder vielleicht besser gesagt verschleiert worden ist nur dadurch, daß das französische Volk bisher immer eine offene Hand hatte, wenn es galt, mit seinen Ersparnissen der russischen Finanznoth abzuhelfen.

Man muß, wo es sich auf alle Fälle um ernste und für unsere eigene Landwirthschaft vielleicht verhängnißvolle Zugeständnisse unsererseits handelt, vor Allem fragen, ob das russische Volk heute noch reich genug ist, um selbst große Reduktionen des russischen Zolltarifs zu mehr als einem bloßen Schaugericht zu machen. Offenbar ist das heutige Rußland als Absatzgebiet etwas ganz Anderes, als es noch vor wenigen Jahren war. In dem durch jenes neue System geschwächten wirthschaftlichen und sozialen Körper haben die zwei Mißjahre weit ärgere Verwüstungen angerichtet, als es in einem wirthschaftlich und sozial gesunden Körper geschehen wäre. Und diese Folgen wird der bereits geschwächte Körper viel schwerer überwinden können. Man wäre vom deutsch-nationalen Standpunkte aus zu der naheliegenden Frage veranlaßt, ob es vom politischen Standpunkte aus sich rechtfertigen läßt, daß das Deutsche Reich seinen politischen Gegner — von dem allein es etwas und von dem es auch Alles zu fürchten hat, was es nicht durch seine eigene Kraft abzuwenden vermag — der in wirthschaftlichen Schwierigkeiten sich krümmend darniederliegt, noch aufrichten hilft — ob bei solcher Lage der Dinge die richtige deutsche Politik ist, das Gegentheil der Zwecke zu verfolgen, auf die Napoleon seinerzeit mit der Kontinentalsperre abzielte. Denn wie damals der Zweck, und zweifellos auch der innerhalb bestimmter Grenzen erreichte Erfolg eine wirthschaftliche Schwächung des politischen Gegners war, so bedeutet heute zweifellos ein deutsch-russischer Handelsvertrag eine wirthschaftliche Stärkung Rußlands. Die Frage also drängt sich auf die Lippen, ob nicht die Fortdauer des von Rußland vom Zaun gebrochenen deutsch-russischen Zollkriegs infolge seiner Rückwirkungen auf die russische Volkswirthschaft die beste — vielleicht die einzige dauernde Sicherung des politischen Friedens mit Rußland ist.

Zolltarifsätze für deutsche Industrieprodukte, die vor einigen Jahren noch einen großen Absatz nach Rußland ermöglicht hätten, bieten keinerlei Garantie, ja nicht einmal eine entfernte Aussicht dafür, daß selbst bei solchen Tarifsätzen auch heute noch in dem wirthschaftlich so geschwächten Rußland unsere Industrie noch einen nennenswerthen Absatz oder gar einen Absatz, der großer Opfer von deutscher Seite lohnen könnte, gewinnen wird. Wenn irgendwo, so ist nicht in Rußland und nicht in der Hand der russischen Diplomatie Alles Gold, was gleißt!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. November.

Berlin. Der Kaiser begiebt sich heute Abend, einer Einladung des Königs von Württemberg folgend, zur Jagd nach Schloß Bebenhausen bei Tübingen und trifft am 10. d. M. beim Minister des Königl. Hauses, v. Wedell, zur Jagd in Pieckdorf ein. Er wird am Sonnabend Abend in Potsdam zurückerwartet. — Heute Mittag empfing der Kaiser den Prinzen Friedrich von Hohenzollern, der sich als kommandirender General des 3. Armeekorps meldete. — Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig, ist seit einigen Tagen in Kamenz in Schlesien an der Influenza erkrankt; Bulletins werden nicht ausgegeben. — Dem Bundesrath ist die Novelle zum Reichsstempelgesetz zugegangen. Nach dem neuen Tarif sollen besteuert werden: sämmtliche inländische Aktien und Antheilscheine mit 1 Proz., ausländische mit 1½ Proz. (befreit sind alle vor dem 1. Oktober 1881 ausgegebenen inländischen Aktien, sowie solche, die nur zum Zwecke des Umsatzes ausgestellt werden), inländische für den Handelsverkehr bestimmte Renten und Schuldverschreibungen mit 4 pro Mille, ausländische mit 6 pro Mille, auf den Inhaber lautende und auf Grund staatlicher Genehmigung ausgegebene Renten und Schuldverschreibungen der Kommunalverbände und Kommunen, der auf Gegenseitigkeit begründeten Pfandbriefanstalten und der Transportgesellschaften mit 2 pro Mille, Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte über ausländische Banknoten, ausländische Geldsorten u. s. w. mit ⁵/₁₀ pro Mille, Loco-, Zeit-, Termin-, Prämien- ꝛc.-Geschäfte über Mengen von Waaren, die börsenmäßig gehandelt werden, Terminenpreise notiren mit ⁴/₁₀ pro Mille (Geschäfte bis 600 Mark sind abgabenfrei), Lotterieloose mit 8 Proz., Quittungen über mehr als 20 Mark, Checks und Bureauanweisungen, sowie Frachtbriefe mit 10 Pfg., Ladescheinen mit 20 Pfg. Nach dem dem Bundesrathe ferner zugegangenen Tabaksteuergesetz sollen an Zöllen erhoben werden: Für unbearbeitete Tabakblätter und Stengel 40 Mark, Cigarren 400 Mark, Cigaretten 500 Mark, andere fabricirte Tabake 250 Mark pro 100 Kg. Der Zoll für Rohtabak kann bis zu 9 Monaten gestundet werden. Von Steuern sollen erhoben werden für die im Inland hergestellten Cigarren und Cigaretten 33⅓ Proz., für Rauchtabak 66⅔ Proz., für Kau- und Schnupftabak 50 Proz. des Fakturapreises, zu welchem diese Fabrikate ausschließlich der Steuer von den Fabrikanten verkauft werden. Endlich ist dem Bundesrath der Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte wieder zugegangen und zwar in derjenigen Fassung, die derselbe in der Reichstagskommission erhalten hatte. — Die „Nat.-Ztg." bezeichnet den Gesetzentwurf über die neue finanzielle Grenzregulirung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten als ein mechanisches Kunstwerk. Der Entwurf mache den Eindruck eines kunstvoll gearbeiteten Automaten; soviel ein solcher leisten könne, dürfe man sich von dem Kunstwerk versprechen, aber wenngleich ein aus Rädern und Schrauben bestehender Apparat ein Triumph des ewigen menschlichen Gehirns sein kann, welches ihn erdachte, so wird er dennoch kaum für die Dauer die menschliche Gehirnthätigkeit ersetzen können. Ueber die Grenze der Leistungsfähigkeit des neuen Finanzautomaten könne man sich keiner Täuschung hingeben. Es sei auch nicht zu vergessen, daß er durch übereinstimmenden Beschluß der Regierung und des Reichstages, wenn er ihnen unbequem wird, in die Ecke gestellt werden könne, z. B. wenn dieselben, trotz der Vorschriften des Entwurfs, zur Deckung von Mehrausgaben des Reiches die Matrikularbeiträge wieder steigern oder den angesammelten Ausgleichungsfonds ausschütten wollen. Aber die vorgeschlagene mechanische Lösung der Aufgabe sei jedenfalls besser als gar keine Lösung. — Die Nachricht, daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, soweit die Tarifsrage dabei in Frage komme, zu einem gedeihlichen Ende gelangt seien, wird berufenerseits für durchaus unbegründet erklärt. Die Neuformulirung der deutschen Forderungen sei theilweise erst heute in der Konferenz vorgelegt worden. — Aus Jaffa in Palästina wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Ein Mann, ca. 60 Jahre alt, Namens Meißner aus Berlin, trieb sich seit einiger Zeit in Palästina herum, ohne Papiere bei sich zu haben. Vorgestern (2. Oktober) fand man seinen Leichnam etwa eine Stunde von hier entfernt, angefressen von Hyänen oder Schakals. Der Betreffende hat sich vor ungefähr 40 Tagen von der Kolonie entfernt und trug sich schon länger mit Todesgedanken. Ein Mord ist nach Ansicht der Aerzte ausgeschlossen, daß der Mann bei lebendigem Leib von wilden Thieren zerrissen worden, sei nicht wohl anzunehmen. Der Todte wurde an den Kleidern als Meißner erkannt. Eine auffallende Gedrücktheit des Gemüthes zeigte der Verstorbene stets. Er weinte viel und klagte über seine zu Grunde gegangene Familie. Nach seinen Aeußerungen war er stark verwickelt in den Ahlwardt-Prozeß und eben diesen Ahlwardt verfluchte er häufig als den Zerstörer seiner Existenz. Mit Bebel stand er in friedlichem Verkehr. Der Verstorbene bereute fleißgewisse Handlungen (Akten-Diebstahl und dergl.), zu welchen er von Ahlwardt verleitet worden sei. In der Reichstagsverhandlung über die Behauptung Ahlwardts wegen der Begründung des Invalidenfonds war viel von einem früheren Kassenboten Meißner die Rede, von welchem Ahlwardt seine bekannten Aktenstücke erhalten haben wollte. — Der preußische Finanzminister hat angeordnet, daß Parfümerien und dergl., die aus steuerfreiem Spiritus hergestellt, nur in Flaschen bis ½-Liter verkauft werden dürfen. Der dazu verwendete Spiritus ist mit die Genießbarkeit wenig beeinträchtigenden Zusatzstoffen vermischt und wird häufig zu Genußzwecken verkauft, wodurch der Fiskus geschädigt wird.

Berlin. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende vom 2. bis 6. November gemeldete Cholerafälle bekannt: Im Kreis Niederung (Ostpreußen) wurden in Andreischken 3 Erkrankungen mit einem Sterbefall, in Endreischken eine Erkrankung festgestellt. Aus dem Kreise Labiau werden zwei tödtlich verlaufene Fälle, desgleichen aus Tilsen am Kurischen Haff gemeldet, in Stettin, Gartz a. d. Oder, Grabow, Polnow und Stepenitz (Kreis Cammin) je eine Erkrankung, in Pölitz (Kreis Randow) ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall, in Wangow desselben Kreises zwei Erkrankungen, in Wollin drei. Von Havelberg wurden seit der Mittheilung vom 30. Oktober 3 Erkrankungs- und 3 Sterbefälle, jedoch sämmtliche aus früheren Tagen herrührend, angezeigt, in Potsdam eine Erkrankung mit tödtlichem Ausgang nachträglich gemeldet.

Berlin. Die Verlobung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Bruder der Kaiserin, mit der Prinzessin Lili zu Carolath-Beuthen, der ältesten Tochter des Fürsten Carl, steht für diesen Winter bevor. — Der Kaiser hat anläßlich des hannoverschen Prozesses eine Kabinetsordre an die Offiziere der Armee erlassen, die in unzweideutigsten Ausdrücken das Hazardspiel verurtheilt, und im Fall der Uebertretung strenge Strafen androht. Die Ordre ist in den letzten Tagen zur Kenntniß der Offiziere gebracht worden. Es verlautet zuverlässig, daß eine Reihe von Offizieren infolge des hannoverschen Prozesses ihren Abschied erhalten werde. — Der frühere Pastor Harden in Weißensee, gegen den das Strafverfahren eingestellt werden mußte, ist als gemeingefährlich nach der Irrenanstalt gebracht worden. — Der aus dem Heinzschen Mordprozeß bekannte Einbrecher Carl Bellevue, der seit Kurzem der Vereinsanstalt Teltow überwiesen worden war, hat gestern von dort aus mit zwei anderen Insassen der Anstalt einen Fluchtversuch unternommen und ist dabei den ihm verfolgenden Gendarmen mit gezogenem Messer entgegengetreten. Einer der Gendarmen gab einen Schuß aus dem Revolver auf ihn ab, mußte aber noch zum Säbel greifen, um seinen Gegner durch einen Hieb über den Kopf kampfunfähig zu machen.

Berlin. Professor Reuleaux berichtet der „D. Warte" sehr günstig über die deutsche Ausstellung in Chicago, besonders über Elektrotechnik und Kunstindustrie. Unser Export werde zweifellos steigen.

Hamburg. Sicherem Vernehmen nach schreitet die Besserung in dem Befinden des Fürsten Bismarck fort, wenn auch nur langsam. Besuche sind aber bisher noch nicht empfangen worden.

Hannover. Der im letzten Spielerprozeß zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilte Rittmeister von Meyerinck hat sich in seiner Zelle erhängt. Als Schlinge hat er die Gurte eines in seiner Zelle stehenden Sessels benutzt.

Schwerin. Der Großherzog ist heute Vormittag zum Winteraufenthalt nach Cannes abgereist.

Schneidemühl. Gestern Abend fand in der Tiefe eine auch auf der Oberfläche wahrnehmbare Erdrutschung statt. Die Rohre wurden hochgedrückt und der Ausfluß hörte momentan auf. Allmählich kam aus der Ausbruchsstelle Schlammwasser. Der

Pfund's Kindermilch. (Kernmilch) Trocken-Fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.